

SOZIALE UNGLEICHHEIT



JENSEITS SOZIALER HERKUNFT UND INTERSEKTIONALITÄTEN

PROGRAMMÜBERSICHT

EINFÜHRUNG

- 22.02.2022** Soziale Ungleichheiten jenseits sozialer Herkunft und Intersektionalitäten. Einführung
Prof. Dr. em. Monica Budowski & Prof. Dr. Andreas Hadjar, Universität Fribourg

THEORETISCHE PERSPEKTIVEN UND METHODOLOGISCHE ZUGÄNGE

- 01.03.2022** Alte und neue Ungleichheiten – 1987 bis 2022
Stefan Hradil, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, DE
- 08.03.2022** Intersectionality as a Navigational Tool to Interrogate Social Inequalities
Claudia Bernard, Professor of Social Work at Goldsmiths, University of London, UK
- 15.03.2022** Quantitative Zugänge zu Intersektionalität: Gender, soziale Herkunft und Migration
Christiane Gross, Universität Würzburg, DE
- 22.03.2022** Qualitative Approaches to Intersectionality
Jenny K. Rodriguez, The University of Manchester, England, UK

FORSCHUNGSFELDER UND SOZIALPOLITISCHE IMPLIKATIONEN

- 29.03.2022** Applying Intersectionality: Unseating the Dominance of Gender in the Study of Social Inequalities
Ashlee Christoffersen, University of Edinburgh, Scotland, UK
- 05.04.2022** Ethnicity - Intersecting Inequalities in Education and on the Labour Market: Gender and Migration Background in Comparative Perspective
Fenella Fleischmann, University of Amsterdam, NL
- 26.04.2022** The Nexus of Dis/Ability, Education, and Social Inequality: Global and Life Course Perspectives
Justin Powell, University of Luxembourg, LU
- 10.05.2022** Armut im mittleren und höheren Alter – Risiken, Ursachen und Folgen
Claudia Vogel, Hochschule Neubrandenburg, DE
- 17.05.2022** Ungleichheitssemantiken: Ergebnisse von Benennungs- und Repräsentationsmacht
Eva Barlösius, Leibniz Universität Hannover, DE

Soziale Ungleichheiten jenseits sozialer Herkunft und Intersektionalitäten

Im Kern des soziologischen Erkenntnisinteresses stehen soziale Ungleichheiten im Sinne von (sozial bzw. strukturell und institutionell geschaffenen) systematischen und andauernden Vor- oder Nachteilen im Zugang zu Gütern und Positionen (Kreckel 2004).

Im nationalen Kontext stellt dabei eine zentrale Ungleichheitsachse die soziale Herkunft dar, d.h. das Augenmerk liegt auf Charakteristiken wie Schicht-, Klassenzugehörigkeit, Bildungs- oder Einkommensniveau. Soziale Ungleichheiten existieren aber auch jenseits der sozialen Herkunft, und selbst Ungleichheiten, die durch Charakteristiken der sozialen Herkunft strukturiert sind, zeigen sich empirisch oft komplex und nicht eindimensional.

Im Kerninteresse dieser Vorlesungsreihe stehen sowohl prominente Ungleichheitsachsen wie Geschlecht und Migrationshintergrund als auch weniger prominente und teilweise stark vernachlässigte Ungleichheitsachsen wie Behinderung oder Alter aus der Perspektive des globalen Kontexts im Vordergrund. Diese Ungleichheitsachsen stehen oft auch mit anderen sozialen Ungleichheiten in Beziehung oder es zeigen sich spezifische Benachteiligungen an den Überschneidungen zwischen diesen Ungleichheitsachsen und der Achse der sozialen Herkunft. Insofern bedeutet die Analyse von Ungleichheiten jenseits sozialer Herkunft diese auch immer im Hinblick auf ihre Beziehung zur sozialen Herkunft zu untersuchen.

Zur Sprache kommen auch globale (regionale und territoriale) Ungleichheiten, welche die Lebenschancen beeinträchtigen. Gefragt wird nach spezifischen Mechanismen der Genese entsprechender Ungleichheiten und ihrer möglichen sozialpolitischen Bearbeitung.

Monica Budowski und Andreas Hadjar

Departement für Sozialarbeit, Sozialpolitik und globale Entwicklung
Bereich Soziologie, Sozialpolitik, Sozialarbeit (www.unifr.ch/sopa)

Studierende konsultieren den Syllabus für alle Daten, die obligatorische Pflichtlektüre und die Anforderungen für den Leistungsnachweis.

THEORETISCHE PERSPEKTIVEN UND METHODOLOGISCHE ZUGÄNGE

Professor Dr. Stefan Hradil ♦ Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, DE

ALTE UND NEUE UNGLEICHHEITEN - 1987 BIS 2022 (1. März 2022)

Der Vortrag soll auf die Bedeutung von sozialen Ungleichheiten aufmerksam machen, die – anders als klassen- und schichtspezifische Ungleichheiten – nicht aus der Sphäre der Erwerbstätigkeit herrühren. Diese „neuen“ sozialen Ungleichheiten entstehen aus wohlfahrtsstaatlichen und/oder sozio-kulturellen Aktivitäten, sind unter anderem an das Geschlecht, an die ethnische oder die regionale Zugehörigkeit oder an das Alter der Menschen geknüpft und verbinden Unterschiede mit Ungleichheiten. Im Vortrag wird vor allem auf folgende Fragestellungen eingegangen werden: Was ist „neu“ an diesen Ungleichheiten? Wodurch ist ihre Bedeutung in den letzten Jahrzehnten gewachsen? Mit welchen soziologischen Theorien, Modellen und empirischen Verfahren lassen sie sich erforschen? Welchen praktischen Nutzen haben diese Forschungsinstrumente?

Nach mindestens drei Jahrzehnten Forschungserfahrung ist meines Erachtens deutlich geworden, dass die herkömmlichen Klassen- und Schichtkonzepte und die „neuen“ Lagen- und Milieukonzepte einander eher ergänzen als entgegenstehen.

Biographische Informationen

Von 1968 bis 1974 studierte Hradil Soziologie, Politikwissenschaft und Slawistik an der Universität München. Danach war er von 1974 bis 1989 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität München. Er promovierte dort 1979 zum Dr. phil. mit der Dissertation „Die Erforschung der Macht“. Seine Habilitation zum Dr. rer. pol. habil. an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität München mit der Studie „Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten zu Lagen und Milieus“ erfolgte 1985.

Seine erste Professur für Soziologie (Schwerpunkt: Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland) hatte er 1990/91 an der Universität Bamberg inne. Von 1991 bis 2011 war er Professor für Soziologie an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Von 1991 bis 1996 war Hradil Mitglied der Kommission für die Erforschung des wirtschaftlichen und sozialen Wandels in den neuen Bundesländern (KSPW), eingesetzt vom Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung und vom Bundesminister für Forschung und Technologie. Die Technische und Wirtschaftswissenschaftliche Universität Budapest verlieh ihm 1994 den Dr. h. c. sc. oec. Seit 2006 ist er Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz.

Von 1995 bis 1998 war Hradil Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS). Von 2001 bis 2012 war er Vorstandsvorsitzender der Schader-Stiftung. Hradil ist in den Arbeitsbereichen Sozialstrukturanalyse, Soziale Ungleichheit, Soziale Milieus und Lebensstile, Singles und der Entwicklung moderner Gesellschaften tätig.

Professor Dr. Claudia BERNARD ♦ Goldsmiths, University of London, UK

INTERSECTIONALITY AS A NAVIGATIONAL TOOL TO INTERROGATE SOCIAL INEQUALITIES (8. März 2022)

The central focus of this lecture is to explore the ways in which an intersectional theoretical perspective can be used as a navigational tool to critically analyse how race, gender, class, sexuality, age, disability and other axes of structural inequalities manifest for groups in subjugated social locations. Intersectionality recognises the nexuses of different modes of oppression for understanding the reproduction of inequalities. The main argument is that using intersectionality as a tool offers alternative frames for expanding our understandings of the lived experiences of minoritised groups most impacted by systemic inequalities.

Biographical Information

Dr Claudia Bernard is Professor of Social Work and Co-Head of the Department of Social, Therapeutic and Community Studies, at Goldsmiths, University of London. Her research interests lie in the areas of social work with children and families, gender-based violence, critical race theory, equalities, and social justice. She has written widely on these topics, including a book entitled "Constructing Lived Experiences: Representations of Black Mothers in Child Sexual Abuse Discourses" (2nd Edition, Routledge, 2017), and an edited collection with Perlita Harris, entitled "Safeguarding Black Children: Good Practice in Child Protection" (Jessica Kingsley Publishers, 2016). Her latest book "Intersectionality for Social Workers: Theory and Practice" is out in December 2021. She was featured in the 2020 Photography Exhibition Phenomenal Women: Portraits of UK Black Female Professors.

Professorin Dr. Christiane GROSS ♦ Universität Würzburg, DE

QUANTITATIVE ZUGÄNGE ZU INTERSEKTIONALITÄT: GENDER, SOZIALE HERKUNFT UND MIGRATION (15. März 2022)

Der Vortrag stellt quantitative Zugänge zum Intersektionalitätsparadigma vor. Zunächst wird die methodische Umsetzung der drei Säulen des Paradigmas - Multidimensionalität, Intersektionalität und Kontextualität - im Rahmen quantitativer Analysen dargelegt und anschließend kritisch reflektiert, inwiefern diese drei Säulen Neigkeitscharakter für quantitative Forschung darstellt. Im Anschluss werden die Stärken und Schwächen der unterschiedlichen methodischen Zugänge (qualitativ, quantitativ und QCA) mit Blick auf die Bildungsforschung und die Ungleichheitsdimensionen Gender, soziale Herkunft und Migrationshintergrund diskutiert.

Biographische Informationen

Christiane Gross ist seit Mai 2017 Professorin für Methoden der quantitativen empirischen Sozialforschung am Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Sie hat Soziologie an der Universität Augsburg und der Ludwig-Maximilians-Universität in München studiert. Doktoriert hat sie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, wo sie auch habilitiert hat. Zuvor hat sie mehrere DFG-Projekte sowie ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziertes Projekt geleitet und war Mitarbeiterin von Forschungsprojekten. Weiter hat sie mehrere Preise und Stipendien erworben, unter anderem das Habilitationsstipendium über das Professorinnenprogramm von Bund und Ländern. Zu ihren Forschungsinteressen zählen quantitative Methoden und soziale Ungleichheiten in Bildung, Arbeit und Gesundheit. Wichtige Publikationen sind «How do characteristics of educational systems shape educational inequalities? Results from a systematic review» (2021) International Journal of Educational Research mit Laure Zapfe, «The influence of regional social inequality and labour market characteristics on health» (2013) in Comparative Population Studies mit Peter Kriwy, « Welchen Beitrag leistet „Intersektionalität“ zur Klärung von Kompetenzunterschieden bei Jugendlichen? » (2012) Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52 mit Anja Gottburgsen, und « Education Systems and Intersectionality» (2016) in: Hadjar & Gross (Eds.). Education Systems and Inequalities. Bristol: Policy Press.

In this talk, Dr. Rodriguez will discuss the role of intersectionality in reflexivity. Intersectionality would seem a natural fit for reflexive accounts given its focus on systems of domination and, in effect, seems to be implicit in some reflexive accounts. However, the ways in which reflexivity is approached methodologically normally highlights the power of the researcher, underplaying the relevance of co-constructed dynamics of power between the researcher and those whom they engage and interact with as part of the research process. Her interest in this talk is how intersectional thinking can help us to reflect upon, understand and analyse the simultaneity of privilege and disadvantage as part of the research process.

Biographical Information

Jenny Rodriguez is Senior Lecturer in Employment Studies at the Human Resource Management, Employment Studies & Law Subject Area Group at Alliance Manchester Business School. Prior to joining Manchester, she worked at the Department of HRM at the University of Strathclyde Business School and at Newcastle University Business School. Dr Rodriguez's research focuses on intersectional inequality in work and organisations, and the interplay between identity, work and regulation. She is particularly interested in the transnational experiences of skilled migrant women. She is a Fellow of the Higher Education Academy and an Academic Fellow of the Chartered Institute of Personnel and Development. Jenny Rodriguez has received the Best Paper Award from the British Academy of Management Human Resource Management Special Interest Group Conference, Birmingham University for her Paper "Contextual embeddedness in the international work experiences of SIEs" as well as the Emerald Literati Network's Outstanding Reviewer Award. Important publications are a book chapter entitled "Comparative Employment Relations in the Global Economy" (2020) with Jill Rubery, "Female and foreign: An intersectional exploration of the experiences of skilled migrant women in Qatar" (2019) with Tracy Scurry and "Contextualizing privilege and disadvantage: Lessons from women expatriates in the Middle East" (2019) with Maranda Ridgway.

FORSCHUNGSFELDER UND SOZIALPOLITISCHE IMPLIKATIONEN

Dr. Ashlee CHRISTOFFERSEN ♦ University of Edinburgh, UK

APPLYING INTERSECTIONALITY: UNSEATING THE DOMINANCE OF GENDER IN THE STUDY OF SOCIAL INEQUALITIES (29.März 2022)

Researchers, policymakers and practitioners have long struggled with how to apply the Black feminist theory of intersectionality, because intersectionally marginalised people (e.g. Black women and women of colour) have been largely excluded from these spaces, so the resulting hegemonic approach to inequalities has been to address these separately – in both legislative and policy intervention terms. In Europe, campaigns for legislation offering protection against identity-based discrimination have tended to be led by the more powerful among marginalised groups (e.g. white women) – and the results have reflected their experiences and interests. The dominance of the gender lens on inequalities is also reflected in the international arena. While the term ‘intesectionality’ is commonly appropriated by white feminists, the first, and most difficult, step to operationalising intersectionality is to unseat the dominance of a unitary gender lens – or any other hierarchy – for understanding social inequalities. In an intersectional approach, relevant entry points and target groups are context-specific and based on the empirical evidence of where the greatest intersecting inequalities lie. Yet intersecting inequalities are reflected in research evidence: who is funded to do research, and who that research is about. There is a paucity of evidence concerning particular groups and a dearth of research and evidence concerning intersectionally marginalised groups. Applying intersectionality therefore involves identifying and rectifying these key gaps in knowledge, drawing on qualitative research and methods as equally important as quantitative data, and taking seriously the research and evidence produced by organisations led by and for marginalised groups. This lecture will consider how to understand intersectionality, and how it can be applied in research, policy and practice. Dr.Christoffersen argues that (1) addressing the needs and interests of those who are most marginalised, within the context of (2) cross-cutting issues affecting differently marginalised groups, is the most effective way to mitigate inequalities. This is because, if efforts benefit the most marginalised, those who are singularly disadvantaged will also be reached along the way.

Biographical information

Ashlee Christof holds a BA in Political Science and Women’s Studies (Simon Fraser University, Canada), an MA in Gender Studies (SOAS, University of London), and a PhD in Social Policy (University of Edinburgh). Prior to completing her PhD, she held research and practitioner roles at the Equality Challenge Unit (now Advance HE), centred (a London-based LGBTQ community development organisation), the Trades Union Congress, and the Institute for Intersectionality Research and Policy, and Health Research and Methods Training Facility, at Simon Fraser University. She sits on the Steering Committee of the European Consortium for Political Research Standing Group on Gender and Politics, from which she received the Joni Lovenduski PhD Prize in Gender and Politics for her thesis “The politics of intersectional practice:

Representation, coalition and solidarity.” Currently she is Research Fellow on the project Gender equalities at work: an interdisciplinary history of 50 years of legislation. Important publications are “Responding to inequities in public policy: Is Gender-Based Analysis+ the right way to operationalize intersectionality?” (2021) with Olena Hankivsky, “The politics of intersectional practice: Competing concepts of intersectionality” (2021) and “Barriers to operationalising intersectionality in third sector community development practice: Power, austerity and in/equality” (2020).

Professor Dr. Fenella FLEISCHMANN ♦ University of Amsterdam, NL

**INTERSECTING INEQUALITIES IN EDUCATION AND ON THE LABOUR MARKET:
GENDER AND MIGRATION BACKGROUND IN COMPARATIVE PERSPECTIVE
(05. April 2022)**

Gender and migration background are important axes of social stratification that have received ample attention in the literature on inequality in education and on the labour market. Yet these two dimensions are frequently studied in isolation, such that studies of gender inequality tend to focus on persons without a migration background, and research on ethnic inequality, particularly with regard to labour market outcomes, often focuses on men with a migration background. In this contribution to the lecture series, I will address how explanations for gender and ethnic inequality can be usefully applied, or need to be extended to study the intersection of gender and migration background. I will review theoretical explanations for both axes of stratification at the micro- and macro-levels and discuss how they may explain both forms of inequality. In this discussion, I will address the question when and why gender and migration background create additive disadvantages (the 'double jeopardy' scenario) or rather interact to create specific constellations of inequality faced by persons with specific combinations of characteristics (the intersectional perspective). Prof. Dr. Fleischmann will illustrate her theoretical arguments with empirical findings from two studies that examined ethnic variation in gender gaps: a 10-country comparative study of educational inequality, and a study of labour market outcomes in Germany.

Biographical Information

Fenella Fleischmann operates at the interface between sociology and social and cross-cultural psychology. She focuses on migration, ethnic inequality and intergroup relations in different countries. Among other things, she studies the differences between migrant communities and destination countries in integration outcomes. She pays particular attention to the role of religion and identity in the involvement and sense of belonging of immigrants in their new country.

As professor at the University of Amsterdam, Fleischmann's research focuses on sociology in general and the study of inequalities in relation to work, education and life course in particular, as well as the importance of policies and institutions for stratification processes. Fleischmann has been working at Utrecht University (UU) since 2012, first as an assistant professor and since 2016 as an associate professor at the Interdisciplinary Social Science department and the European Research Centre on Migration and Ethnic Relations research group. She is also the programme coordinator of the Migration, Ethnic Relations and Multiculturalism Research Master's at the Utrecht University. Fleischmann previously worked as a postdoc at the Social Science Research Centre Berlin (WZB). In addition to her work at the university, Fleischmann holds various academic advisory positions. For example, she is a member of the academic advisory board of the National Monitor on Discrimination and Racism conducted by the Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) research centre in Berlin. She also chairs the supervisory committee of the

'Stateless and/or undocumented: Roma in the Netherlands' research project, commissioned by the Scientific Research and Documentation Centre (WODC) and carried out by the Verwey-Jonker Institute. Previously, she was a member of the supervisory committee of two other WODC projects: 'Reception and guidance of LGBTIQ+ and conversion asylum seekers at COA locations' and the 'Monitor on dissatisfaction and fear in migration flows'. Fleischmann is also a member of the editorial board of the scientific journals *Cultural Diversity and Ethnic Minority Psychology*, *European Journal of Social Psychology* and *Identity: An international Journal of Theory and Research*.

Important contributions in sociological research on education, social disadvantages, and inequality exist. Yet despite acknowledging diverse factors of social and educational disadvantage in reproducing social inequality, studies often fail to grapple with the nexus of dis/ability and social disadvantage. In contemporary societies, education policies and systems powerfully define disability and reproduce inequalities. Sociological approaches to analyze dis/ability, to special educational needs, and to inclusive education emphasize such dimensions as exclusion/inclusion, segregation/integration, learning opportunities, inequality/equality, institutionalization, stigma, risk, and credentials and qualifications. These concepts are useful for our enhanced understanding of the nexus of dis/ability, education, and social inequality, yet ambiguities and ambivalence relating to “(dis)ability” remain. To recognize and understand the causes and consequences of disability-related inequality requires in-depth dialogue, and this benefits from results of studies on different levels and from cultural and structural analyses within diverse contexts. Thus, this presentation provides insights into disability and inequality across Europe and into select research topics, gaps, and results, focusing especially on disability from life course and international (and intranational) comparative perspectives. Sociology would increase its contributions and relevance were it to be more inclusive in analysing the processes that affect the educational and social opportunities and life chances of those who experience disablement and are differently classified and treated in educational organizations—with negative consequences across the life course.

Biographical Information

Justin Powell, born 1970 in Charlottesville, Virginia / USA, is Professor of Sociology of Education at the University of Luxembourg. His comparative institutional analyses of educational systems address issues of persistence and change at the intersections of special education and inclusive education, as well as vocational education and higher education. He also studies the development of science systems and research funding in a cross-national comparative manner. In the field of disability and inclusive education, he has published widely, such as *Barriers to Inclusion: Special Education in the United States and Germany* (Routledge, 2011/2016) and *Comparing Special Education: Origins to Contemporary Paradoxes*, with John G. Richardson (Stanford University Press 2011). With Heike Solga and Peter A. Berger, he edited the textbook *"Soziale Ungleichheit. Klassische Texte zur Sozialstrukturanalyse. Classic Texts on Social Structure Analysis"* (Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2009).

Lange Zeit war Armut im Alter ein gesellschaftliches Randphänomen in Deutschland, Kinder und Familien waren deutlich häufiger von Armut betroffen als ältere Menschen. Heute steigen die Armutsquoten im Alter stark an, besonders groß ist die Armutsgefährdung etwa bei Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen oder Pflegebedarf und bei Menschen mit Migrationshintergrund, zudem sind Frauen auch im Alter häufiger armutsgefährdet als Männer. Sowohl die Ausweitung des Niedriglohnsektors als auch der Rückbau des Sozialstaats tragen zum weiteren Anstieg der Altersarmut bei, mit gravierenden Folgen für die soziale Teilhabe und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Biographische Informationen

Claudia Vogel ist Professorin für Soziologie und Methoden der quantitativen Sozialforschung an der Hochschule Neubrandenburg. Sie studierte Soziologie, Neuere Geschichte und Volkswirtschaftslehre an der Universität Potsdam und der University of Sheffield. Promoviert hat sie in Soziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Vor ihrer Berufung zur Professorin leitete sie den Deutschen Alterssurvey am Deutschen Zentrum für Altersfragen in Berlin und war stellvertretende Leiterin des Deutschen Freiwilligensurveys am Deutschen Zentrum für Altersfragen in Berlin. Weitere berufliche Tätigkeiten umfassen ihre wissenschaftliche Mitarbeit am Deutschen Zentrum für Altersfragen in Berlin, am Institut für Gerontologie der Universität Vechta, am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin und am Institut für Soziologie der Freien Universität. Wichtige Publikationen sind das «Handbuch Soziologie des Alterns» (2022) mit Klaus Schroeder und Harald Künemund, «Hälfte aller Erbschaften und Schenkungen geht an die reichsten zehn Prozent aller Begünstigten» (2021) mit verschiedenen mehreren Ko-autor*innen oder und «Geht das stärkere Engagement von Frauen in Pflege und Unterstützung auf ihre geringere Arbeitsmarktbeteiligung zurück? Ein Beitrag zur Gleichstellungsdebatte» (2021) mit Daniela Klaus.

In ihrem Vortrag wird Prof. Dr. Barlösius über Ungleichheitssemantiken sprechen und drei Konzepte zu deren Analyse vorstellen: 1) eine begriffsgeschichtliche Fundierung ungleichheitssoziologischer Differenzbestimmungen, 2) die Unterscheidung von Benennungs- und Repräsentationsmacht und 3) die Analyse von semantischen Differenzverschiebungen.

Biographische Informationen

Eva Barlösius ist seit 2007 Professorin für Makrosoziologie /Sozialstrukturanalyse an der Leibniz Universität Hannover. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Soziologie des Essens, Ungleichheitssoziologie, Wissenschaftssoziologie sowie Soziologie ländlicher Räume. Sie studierte von 1978 bis 1983 Soziologie, Politikwissenschaft und Ernährungswissenschaft an den Universitäten Hannover und München. Nach dem ersten Berufsschullehrer-Staatsexamen war sie bis zum Zweiten Staatsexamen Referendarin an Schulen in Braunschweig und Salzgitter. 1988 wurde sie an der Universität Hannover als Soziologin mit der Dissertation "Essgenuss als eigenlogisches soziales Gestaltungsprinzip. Zur Soziologie des Essens und Trinkens, dargestellt am Beispiel der grande cuisine Frankreichs" promoviert. 1994 folgte dort ihre Habilitation. Nach vierjähriger Tätigkeit als Assistenz-Professorin wurde Barlösius erst Professorin an der Universität Hohenheim und dann an der Universität Duisburg-Essen. Barlösius ist Mitglied der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (Acatech) und Mitherausgeberin der Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie. Wichtige Publikationen sind "Dicksein. Wenn der Körper das Verhältnis zur Gesellschaft bestimmt (2014, 2. Aufl.), «Pierre Bourdieu – eine Einführung» (2011, 2. Aufl.), «Soziologie des Essens. Eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung in die Ernährungsforschung» (2011) und «Kämpfe um soziale Ungleichheit. Grundfragen und Perspektiven» (2014).

ORGANISIERT VOM

Departement für Sozialarbeit, Sozialpolitik und globale Entwicklung
Soziologie, Sozialpolitik, Sozialarbeit (SOPA)
Universität Freiburg
Rte des Bonnesfontaines 11
CH-1700 Freiburg
sopa@unifr.ch
www.unifr.ch/sopa

ZEIT UND ORT:

Dienstag: 17:15 – 19:00 Uhr
MIS 03, Raum 3100C

Die Maskentragpflicht in universitären Gebäuden ist aufgehoben, wird jedoch weiterhin empfohlen.

Die Vortragsreihe ist öffentlich:

